

Blog 2

Montag, 23.03.2020

Es war der dritte Tag in Quarantäne. Mein Morgen begann ähnlich, wie die Tage zuvor. Ich stand recht spät auf, machte mir Frühstück und setzte mich dann an den Schreibtisch, um für die Schule zu arbeiten. Parallel bekam ich immer mehr E-Mails und Nachrichten der Lehrer mit neuen Aufträgen. Meine To-Do-Liste war voll. Langweilig sollte mir auf jeden Fall nicht werden. Dabei hatte ich noch nicht einmal die Aufträge der letzten Woche vollständig fertig bearbeiten können. Samstag und Sonntag ist es mir nur schwer gefallen für die Schule zu arbeiten. Ich war in Gedanken noch bei meinen Freunden und meinem Freund. Diese sollte ich nun für 14 Tage nicht sehen können. Auch, wenn wir nun seit gerade mal drei Tagen das Haus nur für die nötigsten Dinge, wie Einkaufen oder einen Arztbesuch verlassen durften, stresste es mich, zu wissen, dass von nun an jeder Tag gleich aussehen sollte. Ich vermisste die Zeit, in der ich an einem Dienstagabend Training hatte, ich mittwochs im Schulchor war und freitags mit Freunden weggegangen bin. Soziale Kontakte abseits von meiner Familie fehlten mir. Obwohl ich meine Freunde nicht sehen konnte, blieb ich in ständigem Kontakt mit ihnen. Es tat gut, zu wissen, dass man nicht alleine ist und es anderen ähnlich ging. Zudem fand ich es interessant, zu sehen wie unterschiedlich jeder mit der Situation umging. Während eine Freundin nun schon die dritte Netflix-Serie angefangen hatte, lernte eine andere einen neuen Tanzstil mit YouTube-Videos.

Selber wusste ich nicht wirklich, wie ich mit der Situation umgehen sollte. Und vielleicht war genau das der Grund, warum es mir nicht gut ging. Meine freie Zeit nutze ich neben den Schulaufgaben, für Sport und um zu kochen.

In meiner Familie war es komisch. Mein Vater fuhr noch jeden Morgen wie gewohnt zur Arbeit und kam abends gegen 7 nach Hause. Dann notierte er die Zahl der Infizierten in eine Tabelle auf dem Computer, wodurch er eine Funktion berechnete und einen Graphen erstellte, an dem man ablesen konnte, wie die Zahlen stiegen. So wollte er beurteilen können, ob die Verbreitung des Virus verlangsamt wird. Ich habe mir seine Tabelle angeschaut. Sie beschrieb das, was ich schon in den Medien mitbekommen hatte.

Die Ungewissheit, wie und wann es weiter gehen sollte, machte mir Angst.

Ab der Rede von Merkel war es in meiner Familie nicht mehr das Gleiche. Sogar mein jüngerer Bruder hatte verstanden, dass es ernst war. Auch wenn er bislang gut mit der Situation klar kam. Er sprach mit seinen Freunden und Klassenkameraden über ein Headset, welches an den Computer angeschlossen war. Meistens ging es um Online-Spiele. Somit war für ihn alles beim Alten. Die Einzige, die noch mit der Situation zu kämpfen hatte, war meine Mutter. Sie arbeitete inzwischen seit zwei Wochen von Zuhause aus. Manchmal scherzten mein Vater und ich, wie lange heute ihr Weg in die Firma war, ob sie in den Berufsverkehr gekommen ist. Dabei arbeitet sie auch lieber von dort aus. Wo sie Kollegen um sich hat und mittags in die Kantine gehen kann. Zuhause kümmerte sie sich jetzt oft neben der Arbeit um den Müll und räumte auf. Das schien ihre Art zu sein mit der Ausgangssperre um zu gehen.

An diesem Montagabend habe ich dann zusammen mit meinem Vater das Mathe-Video geschaut, welches ich von meiner Lehrerin zugeschickt bekommen hatte. Wie ein normaler Fernsehabend, nur eben mit mathematischen Begriffen und Formeln. (...)

Dienstag, 24.03.2020

Mein Schlafrhythmus begann sich langsam zu verändern. Es fiel mir leichter spät am Abend zu arbeiten und mich zu konzentrieren. Deshalb stand ich jetzt auch nicht mehr wie sonst um 6:30 auf, sondern eben ein bisschen später. Diesen Teil der selbstständigen Arbeitseinteilung mochte ich. So war ich nie müde, wenn ich etwas für die Schule machte. Zudem hatte ich mir lange keine Gedanken mehr darüber gemacht, was ich anziehen sollte. Und sich die Haare machen oder sich Schminken? Das sowieso nicht! Trotzdem hatte ich das Gefühl, raus gehen zu müssen. Deshalb war ich laufen im Wald. Das durfte ich schließlich. Es hat mich überrascht, wie viel los war. Anscheinend war ich nicht die Einzige, die das schöne Wetter nutzen wollte, um an die frische Luft zu kommen. Aber trotzdem musste ich nie anhalten, da mir jeder aus dem Weg ging, aus Angst sich mit dem Virus anzustecken. Manche verdeckten sogar ihren Mund und ihre Nase mit einem Schal. Dabei hatte ich nicht einmal gehustet. (...)

Mittwoch, 25.03.2020

Mein Mittwoch startete dieses Mal schon früher als die Tage zuvor. Ich hatte Skype auf meinem Laptop installiert und gab so einer 6. Klässlerin Nachhilfe in Englisch. Es überraschte mich, wie gut der digitale Unterricht funktionierte und es war geplant, dass ich ihr nun auch wieder regelmäßig bei ihren Schulaufgaben helfe. Nach der Nachhilfe machte ich Sport mit YouTube. Mittagessen kochte an diesem Tag mein Bruder.

Die Situation in der Familie war zunehmend angespannt. (...)

Am Nachmittag bekam ich dann mit, wie meine Mutter mit einer Freundin telefonierte. Es bestand der Verdacht, dass sie infiziert ist, da ein Arbeitskollege ihres Mannes positiv getestet wurde. Damit wären sie die Ersten, die ich persönlich kenne, die infiziert sind.

Als mein Vater am Abend kam, trug er zwei große Einkaufstaschen. „Beim Aldi herrscht Krieg. Und Klopapier habe ich schon lange nicht mehr gesehen“, sagte er. „Dann zählen wir jetzt eben jedes Blatt ab“, antwortete meine Mutter. Ich bin froh, dass wir so etwas noch ironisch sagen können. Erst letzte Woche hatten uns Nachbarn mit Klopapier ausgeholfen, sodass wir noch genug vorrätig hatten. (...) Ich war gespannt, wie sich die Situation in den nächsten Tagen noch verändern sollte. Mein Vater vermutete, dass sie die Ausgangssperre verlängern und um ehrlich zu sein, glaubte ich das auch. Natürlich hofften wir alle auf das Beste und irgendwann musste es schließlich weiter gehen. (...)